

# Folgenreiche Begegnung mit der Kunst

Der Lilienthaler Hans Adolf Cordes lebt für seine Sammlung

VON ULRIKE SCHUMACHER

**E**r könnte seine Zeit mit Reisen füllen, mit Müßiggang oder Ausflügen in die Deich- und Wiesenlandschaft vor der Haustür. Hans Adolf Cordes hätte die Zeit dafür und auch das Alter. 78 wird er in diesem Jahr. Sein Berufsleben hat der Lilienthaler längst hinter sich gelassen. Damals war eine 60- bis 70-Stunden-Woche für Hans Adolf Cordes normal. „Wir waren keine Getriebenen“, erinnert sich der ehemalige Vertriebsleiter der Datenverarbeitung und Prokurist des Unternehmens Siemens. So versöhnlich konnte man zu der Zeit noch auf berufliches Dasein schauen. 20 Jahre ist das her. Damals ging der Prokurist in den Ruhestand. Wie man das so sagt, wenn einem das Bild vom Nichtmehr-verpflichtet-sein-müssen vor Augen steht.

Ruhestand heißt dann: Das Leben genießen. Viele freuen sich aufs Faulsein. Der Lilienthaler gehört nicht dazu. Die Vorstellung vom Nichtstun will sich mit Hans Adolf Cordes nicht so recht in Einklang bringen lassen.

„Milchkaffee? Ein Stück Kuchen?“ Er ist gern Gastgeber, und der Ort, an dem wir uns treffen, hat für Gäste viel Platz. Es ist das Café im alten Küsterhaus gegenüber der Truper Kapelle. „Hans Adolf Cordes ist sich nicht zu schade, hier selbst zu bedienen“, berichten die, die ihn kennen. Denn eigentlich ist er Gastgeber in den angrenzen-

den Räumen. „Mein Herz schlägt für die Kunst“, sagt der Lilienthaler, der vor 14 Jahren die Kunststiftung Monika und Hans Adolf Cordes gründete und bald darauf auch den Lilienthaler Kunstverein ins Leben rief. Stiftung und Verein arbeiten eng miteinander und haben vor acht Jahren im alten Truper Küsterhaus auf 300 Quadratmetern Platz für die Kunst

„Ich habe rein vom Bauchgefühl her die Gemälde dieser Region als sehr schön empfunden.“

Hans Adolf Cordes

aus dem Kulturdreieck Wümme, Wörpe, Hamme geschaffen: die Lilienthaler Kunstschau. Anfangs hatte sie noch ihren Sitz im Kulturzentrum Murkens Hof, wo sie auch jetzt noch mit zeitgenössischen Künstlern vertreten ist.

„Ich habe rein vom Bauchgefühl her die Gemälde dieser Region als sehr schön empfunden“, blickt der Hausherr zurück. Von jenem Moment an, als er und seine Frau sich sagten: „Jetzt kaufen wir uns mal einen kleinen Worpstedt“, war es um das Ehepaar geschehen. Otto Modersohns „Winterfreude“ gab den Anstoß für die Sammelleidenschaft. „Es sind ein paar mehr geworden“, erzählt Hans Adolf Cordes und lacht. Das macht er öfter an diesem Nachmittag, aber nie exponiert, schon gar nicht gewaltig. Stets scheinen Freude und Begeisterung nach innen gewandte Regungen zu sein.

Hans Adolf Cordes wirkt bescheiden. Er hätte allen Grund, es nicht zu sein. Wegen der 250 Gemälde der ersten und zweiten Künstlergeneration zum Beispiel, die er aus dem Kulturdreieck Fischerhude, Lilienthal und Worpstedt für die Lilienthaler Kunstschau zusammengetragen hat. Für die Werke der zeitgenössischen Künstler, die bei ihm

inzwischen ebenso einen gebührenden Platz erhalten. Für sein Gespür, zur richtigen Zeit, am richtigen Ort mit dem nötigen Fingerspitzengefühl Kontakte zu knüpfen und Gespräche zu führen, die für sein Anliegen nützlich sind – nämlich den Ort Lilienthal nicht nur als geografische Nahtstelle zwischen Bremen und dem Teufelsmoor zu sehen, sondern auch als Nahtstelle für die Kunst. „Ich habe ja mal etwas ‚Normales‘ gelernt, Betriebswirtschaft studiert und im Computersektor gearbeitet“, beschreibt der 77-Jährige seinen früheren Kurs. „Und dann war es hochinteressant, etwas Neues zu machen. Damit haben sich völlig andere Gesprächsfäden entwickelt.“ Aus denen knüpfte der Lilienthaler ein Netzwerk. „Das brauchen Sie, wenn Sie ein gewisses Niveau halten wollen.“

All das – nicht zuletzt auch die 60- bis 70-Stunden-Woche, die er längst wieder hat – könnte ihn auch ein Stück unbescheidener machen. Aber Hans Adolf Cordes sagt: „Ich war kein Experte, und ich bin es auch jetzt nicht.“ Er könne jedoch „auf qualifizierte Leute“ vertrauen, die ihm „mit Rat und Tat zur Seite stehen“. Bestes Beispiel geglückten Netzwerks ist die aktuelle Ausstellung über Migration in drei Jahrhunderten. Sie läuft noch bis zum 24. September.

Und danach wird dem Mann, der mit Herzblut und Idealismus im zur Kunststätte gewordenen Küsterhaus die Geschicke lenkt, wieder etwas Neues einfallen. „Stillstand ist Rückschritt“, sagt Hans Adolf Cordes bestimmt. „Wenn wir uns nur wiederholen, dann können wir den Laden dichtmachen.“ Über sich selbst möchte er am liebsten gar keine Worte verlieren. Hans Adolf Cordes ist, was sich um ihn herum zeigt. Vor 16 Jahren starb seine Frau. Aber in ihrer beider Sammelleidenschaft gehört auch sie dazu. Früher sind sie gereist. Aber jetzt? „Ich mache keinen Urlaub“, lautet die Antwort. „Ich vermisse nicht, was heutzutage in ist.“ Für Kreuzfahrten, sagt Hans Adolf Cordes und winkt ab, wäre er nicht zu haben.